Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 304. Mittwoch, den 28. Dezember 1892.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate Januar-Februar-März eröffnen wir ein dreimonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“

und kostet dieselbe incl. ihren werthvollen Beilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ u. „Zeitspiegel“ bei der Expedition 2,00 Mark und bei den Postanstalten 2,50 Mark.

Für **Culmsee** und Umgegend nimmt Herr Kaufmann **P. Haberer** in **Culmsee** Bestellungen entgegen.

Die Expedition der „Thorner Zeitung.“

Zur Militärvorlage.

Es sind bisher noch äußerst geringe oder gar keine Anzeichen hervorgetreten, daß die leitenden Männer der Reichsregierung in der Militärfrage irgend welche Zugeständnisse von Erheblichkeit zu machen geneigt sind, um einer Verständigung die Wege zu ebnen. Gleichwohl, so schreibt die „Natlib. Korr.“, möchten wir dies nach uns zugegangenen zuverlässigen Mittheilungen noch keineswegs für ganz ausgeschlossen halten. Diejenige Grenze allerdings, bis zu welcher die Zustimmung einer bedeutenden Reichstagsmehrheit bis jetzt gesichert wäre — Gewährung der zweijährigen Dienstzeit unter Innehaltung der jetzigen Präsenzstärke — wird als Boden einer Verständigung von der Regierung niemals anerkannt werden; da würde sie lieber dem jetzigen Zustand den Vorzug geben, da sie in diesem Fall nicht glaubt, die Ziele der Reform nur annähernd erreichen zu können, wohl aber fürchtet, ohne Ersatz die möglicherweise immerhin bedenklichen Folgen einer abgekürzten Dienstzeit tragen zu müssen. Zwischen der unverminderten Präsenz und den Forderungen der Regierung liegt aber noch ein weiter Spielraum und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die Regierung ein gutes Stück entgegenkommt, wenn sie sich überzeugt, daß sie mit ihren Vorschlägen in vollem Umfang nicht durchdringen kann, ebenso wie der Reichstag, wenn er erkennt, daß eine gefährliche Krisis anders nicht zu vermeiden ist. Die Entscheidungen werden jetzt bald herankommen; wir haben den wohlbegründeten Eindruck, daß man an allen denjenigen Stellen, von denen sie in erster Linie auszugehen haben, die folgenschwere Bedeutung der letzten Entschließungen sich noch einmal sehr ernstlich klar machen wird.

Ferner schreibt die genannte Korrespondenz: Die Beschlüsse der am 27. November in Heidelberg abgehaltenen Delegirtenversammlung der Nationalliberalen aus Südwestdeutschland, die zunächst geheim gehalten werden sollten, dringen allmählich in die Oeffentlichkeit, mitunter aber in lückenhafter und nicht ganz korrekter Form. So wird jetzt wieder eine Mittheilung aus der Besprechung der Militärvorlage in jener Versammlung veröffentlicht und es werden daran in der Presse allerlei mehr oder minder zutreffende Bemerkungen geknüpft. Vollständig und richtig ist das Ergebniß der Besprechung jener Versammlung über die Militärvorlage dahin zusammenzufassen:

„Es wurde allseitig anerkannt, daß die Versammlung der schwierigen Lage Rechnung tragen müsse, in welcher die in Verhandlung bereits eingetretene nationalliberale Reichstagsfraktion sich befinde. Eine grundsätzliche Ablehnung dieser wichtigen Vorlage wurde einmüthig als mit den guten Traditionen unserer Partei im Widerspruch stehend erklärt. Ebenso bestimmt aber erwartete die Versammlung eine sorgfältige Prüfung der Vorlage, das Ausscheiden des Ueberflüssigeu von dem Nothwendigen. Für die endliche Erreichung der zweijährigen Dienstzeit sollten die erforderlichen Opfer, so schwer sie auch sein mögen, gebracht werden, dagegen sollte auch bei Prüfung der finanziellen Vorlagen nicht außer Acht gelossen werden, daß die gegenwärtigen Zeitverhältnisse nicht dazu angethan sind, den Steuerpflichtigen weitere, als absolut nothwendige Lasten aufzuerlegen. Dabei wurde von allen Seiten aufs Entschiedenste verlangt, daß die Volksvertretung den gegenwärtigen Stand der Sache benütze, um auch ihren auf das Militärwesen gerichteten, langjährigen und berechtigten Wünschen endliche Erfüllung, und zwar nicht blos in Worten, sondern in Thaten zu verschaffen. Es sind dies die bekannten Forderungen, welche abzielen auf eine Reform: a. der Militärstrafprozeßordnung, b. des Beschwerderechts, c. der Verordnungen über den Gebrauch der Schußwaffen seitens der Wachposten.“

Tagesschau.

Mit dem Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten werden sich die unliebsamen Zustände, die durch das gleichzeitige Tagen des Reichstages und des preußischen Landtags entstehen, in vollem Umfang geltend machen. In beiden Häusern sollen gleichzeitig wichtige Gegenstände zur Erörterung gelangen: Im Reichstage die Steuergesetze, im Landtage die Gesetze wegen Verbesserung des Volksschulwesens und der Wahlordnung. Nun ist aber außerdem im Abgeordnetenhause für die Steuerkommission und im Reichstage für die Militärkommission Zeit und Raum zu gewinnen. In beiden Körperschaften ist man dafür, die Kommissionssitzungen möglichst in die Abendstunden zu verlegen. Allein auch das wird seine Schwierigkeiten haben, wenn anstrengende Vollsitzungen am Tage vorangehen. Es heißt, es würden Vereinbarungen zwischen den Präsidien beider Häuser getroffen, um allzu schwierige Störungen der Arbeiten des einen parlamentarischen Körpers durch den andern zu verhindern.

Ueber die Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland theilt der Hannov. Kour. mit, daß die Angelegenheit der königlichen öffentlichen Bibliothek, der Privatbibliothek und des Welfenmuseums noch nicht zum Abschluß gekommen ist. Es entspreche den Wünschen des Herzogs, daß die öffentliche Bibliothek, sowie das Welfenmuseum in Hannover verbleiben; dasselbe dürfte auch mit der Privatbibliothek der Fall sein. Die Bestände der Celler Schloßbibliothek, die bisher im Palais an der Leinstraße aufgestellt war, sind zur Versendung nach Gmunden bereitgestellt, wohin bereits eine Anzahl Möbel, sowie der größte Theil der früheren Weißzeugkammer abgegangen sind. Ferner hat der Herzog die sehr werthvolle Gewehr- und Waffensammlung, welche sich in den letzten Jahren ebenfalls im Palais an der Leinstraße befand, nach Oesterreich schaffen lassen.

Die Session der französischen Deputirtenkammer ist am letzten Sonnabend geschlossen, nachdem die Kammer vorher noch dem Ministerium sein Vertrauen dahin ausgesprochen hatte, daß es alle Schuldigen zur Rechenschaft ziehen werde. Dann wurde trotz eindringlicher Befürwortung duech die Minister der neue Handelsvertrag mit der Schweiz abgelehnt, so daß mit dem neuen Jahre der Zollkrieg zwischen beiden Ländern beginnen wird. Die Skandalnachrichten aus der Panamaangelegenheit dauern ungeschwächt fort; so war behauptet, die Präsidentin Carnot habe 2 000 000 Frcs. zu wohlthätigen Zwecken aus dem Fonds der Panamagesellschaft erhalten. Diese Beschuldigung ist aber sofort für unwahr erklärt. Dasselbe gilt von einem Gerücht, der Kriegsminister Freycinet, gegen welchen ebenfalls Anklagen laut geworden waren, wolle seinen Posten aufgeben. Es lag dem eine Klatscherei der Urheber des ganzen Skandals zu Grunde. Der Abgeordnete Andrieux, welcher durch seine Enthüllungen aus der Zeit, wo er Polizeipräfekt von Paris war, so viel zur Vergrößerung des Skandals und zur Bloßstellung der republikanischen Abgeordneten beigetragen hatte, sollte wegen Conspiration unter Anklage gestellt werden und sogar verhaftet sein. Die Nachrichten haben sich aber nicht als zutreffend erwiesen, doch ist nicht ausgeschlossen, daß es soweit kommt, was freilich gerade kein Zeichen besonderer Klugheit der Regierung wäre, denn die Bevölkerung würde nur sagen, man wolle den Abgeordneten Andrieux still machen. Während des Weihnachtsfestes war es im Ganzen ruhig in Paris, jetzt nach dem Feste wird der Spektakel wohl von Neuem beginnen. Auch gegen den Präsidenten Carnot sind neue Anklagen zu erwarten. Die parlamentarische Untersuchungskommission setzt ihre Arbeiten fort ohne Unterbrechung.

Auf der letzten Buchdruckerversammlung in Berlin, so lesen wir in der „Nat. Ztg.“, wurde ein Fall zur Sprache gebracht, der deutlich beweist, wie verschieden sozialdemokratische Theorie und Praxis sind. In ihren Versammlungen und ihren Parteiblättern treten die Sozialdemokraten bekanntlich für den achtstündigen Arbeitstag ein. Nun bestand in den sozialdemokratischen Parteibuchdruckereien der neunstündige Arbeitstag; aber dem Parteivorstand war das zu wenig, er erhöhte die Arbeitszeit; der Kollege Domine hatte die Mittheilung nach Berlin gelangen lassen, daß auf Veranlassung des Parteivorstandes in der Parteidruckerei Frankfurt a. M. die bisherige neunstündige Arbeitszeit in eine zehnstündige umgewandelt worden sei, mit der Begründung, daß Schneider und Handschuhmacher ja auch 10 Stunden arbeiten müßten. Das betr. Schreiben des Parteivorstandes soll vom Parteisekretär Fischer unterzeichnet sein. In der Versammlung der Buchdrucker wurde dieses Verhalten des Parteivorstandes für unmöglich gehalten und der Vorstand deshalb interpellirt; aber das „Unmögliche“ war wahr. Der Vorstand erklärte mit schwerem Herzen, daß es sich leider so verhalte.

Aus der Thatsache, daß die Einnahmen der preußischen Staatsbahnen im November sich um 3 359 439 Mk. höher stellen, als im Vorjahre, daß auch die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung in diesem Monate zugenommen haben, folgert die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die in der Thronrede zum Reichstage ausgesprochene Erwartung eines kräftigeren Aufschwunges eine erfreuliche Bestätigung erhalten. Das kann man allerdings daraus folgern und hoffen, daß diese Besserung von Dauer sei. Freilich ist sie bisher nur noch von recht mäßigem Umfang.

Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Als der Freiherr die dankbaren Leute entlassen hatte, näherte er sich lächelnd seiner Gemahlin. „Es ist doch unendlich wohlthuend, Nora, wenn man geliebt wird! — Mit wie Wenigem erkauft man sich die Herzen der Armen, — nur eins müssen sie sehen, daß man es wirklich gut und aufrichtig meint!“

Die junge Frau preßte leise seinen Arm an ihre höherschlagende Brust. „Hast Du fünf Minuten für mich, Otto?“

Er sah zärtlich, voll grenzenloser Liebe in ihr Auge. „Gehört Dir nicht mein ganzes Dasein, Nora? — Gott weiß, wie sehr ich Dich liebe.“

Sie bezwang das Verlangen, den Kopf an seine Brust zu lehnen „Otto,“ flüsterte sie, „Du bist jetzt in so weicher Stimmung, es hat Dich gerührt, daß die Leute hierher kamen, um Dir zu danken, in dieser Stunde möchte ich Dich um Verzeihung bitten für das, was ich neulich sagte.“

Ihre leise geflüsterten Worte schienen ihn getroffen zu haben wie ein Keulenschlag.

„Nora,“ antwortete er beinahe stammelnd, „ich bitte Dich, was sprichst Du?“

Sie schmiegte sich noch fester an seinen Arm. „Otto, ich weiß, was ich sehe, Du kannst mich nicht täuschen. Seit jenem Abend, an dem wir uns beinahe gezankt hätten, bist Du ein anderer geworden, Du zürnst mir, fühlst Dich verletzt, ich sehe es. Bitte, Otto, vergieb, daß ich Dich kränkte!“

„Nora — um Gottes willen!“

„Bist Du wieder gut?“ fragte sie zärtlich. „Ich will ja warten, Otto, will nie wieder bitten und drängen, kein Wort soll Dich verletzen — aber nun laß mich auch Dein altes Gesicht sehen, sag, daß Du vergeben hast.“

Er wandte sich ab, stumm, außer Stande zu sprechen, er drückte nur verstohlen ihre Hand. Aber auch dies leise Zeichen der Versöhnung und Liebe schien die junge Frau zu beglücken, sie ging an seiner Seite langsam neben der Fensterreihe dahin und plauderte halblaut von den Dingen rings umher. Er antwortete ihr nur selten, andere wurden in das ursprüngliche Zwiegespräch hineingezogen, und als der Tanz wieder begann, stand eine größere Gruppe neben dem letzten, auf den Park hinausgehenden Fenster.

Von draußen sah ein weibliches Antlitz hinein in das Gewühl der Gäste. Es war ein rundes, beinahe kindliches Gesicht von jener Bläße, die nichts Krankhaftes hat, aber doch auch die leiseste Färbung vollkommen ausschließt. Die Haut glich dem weißen Sammet der Kallablüthe, die Augen waren blau und zeigten einen fragenden, fast traurigen Blick, der sich unverwandt auf das Gesicht des Freiherrn heftete.

Er mochte ihn fühlen, mochte wissen, daß das junge Weib da draußen ihn zu magnetisiren suchte. Es war kein Schreck, was er empfand, mehr eine dumpfe Betäubung; auch als nach Sekunden die Erscheinung verschwand, lastete fortwährend der Druck auf seinem Gehirn; er konnte sprechen und selbst lachen, aber alles mechanisch!

„Nora,“ flüsterte er, „da kommt Wratedi, er will Dich ohne Zweifel um die Ehre des nächsten Tanzes bitten!“

„Ach, der Unleidliche!“

„Aber Du mußt es doch bewilligen, Liebe, Papas wegen.“

Und der Sekretär durfte wirklich mit der Dame vom Hause einen Schnellwalzer tanzen. Sobald ihn Leonore nicht mehr sah, hatte der Freiherr mit wenigen schnellen Schritten den Garten erreicht. Er sah spähenden Blickes umher.

„Alison.“

Der Wind flüsterte in den Zweigen, wie silberne Sterne glänzten im Lampenlicht die nickenden Jasmine. Der Platz am Fenster war leer.

„Alison!“ rief er noch einmal.

Aber niemand antwortete ihm. Im Begriff, den Saal wieder zu betreten, sah der Freiherr den Amerikaner und ging ihm sogleich entgegen. „John, ich bitte Dich um des Himmels willen, — sie ist hier!

„Wo?“

„Sie sah eben noch in das Fenster hinein. Mein Gott, mein Gott, das ist zu viel, ich ertrage es nicht.“

Everett nahm aus der Brieftasche ein Blatt Papier. „Sie wohnt in der Gartenstraße, Nummer 14,“ sagte er. „Soll ich zu ihr gehen?“

„Nein, nein, ich muß selbst mit ihr sprechen. Lebt sie mit Arthur Webb zusammen?“

„O durchaus nicht, sie sprachen schon auf dem Dampfer kein Wort mit einander. Das scheint ein ganz eigenthümliches Verhältniß, — der Bursche verfolgt sie, drängt sich ihr auf, während sie ihn verabscheut. Ich erfahre das alles von einem harmlosen Landjunker, der ihr Bouquets schickt und sie überhaupt aus der Ferne anbetet.“

„Ohne erhört zu werden?“

Everett lächelte. „Er ist froh, wenn er zu ihrem Fenster hinaufgrüßen darf. Ein Farmer aus den Südstaaten, wie ich jetzt erfahren habe, unermeßlich reich und dumm.“

Der Freiherr wandte sich ab. „Komm, John, es geht zu Tisch, wir dürfen uns nicht so auffällig isoliren.“

Der Amerikaner bot ihm rasch die Hand. „Du entschuldigst mich, Otto, — mein Kopf schmerzt fürchterlich, ich möchte lieber der Tafel fernbleiben. Gute Nacht!“

„Du willst schon fort? Weshalb?“

„Bitte, errege kein Aufsehen. Die Paare ordnen sich bereits“.

Er verschwand zwischen den Gebüschen, später unablässig und vergeblich gesucht von Julia's heißen Blicken. Sie hatte ihren Cavalier, Dank den Bemühungen des Freiherrn, gefunden, aber die Festfreude war dahin; es schien überhaupt, als liege ein geheimer Druck auf allen Gliedern der Familie, ganz besonders in sich gekehrt und wortkarg war der Präsident selbst. Er liebte einen guten Tisch und noch mehr eine erlesene Marke, aber heute Abend blieben Teller und Glas beinahe unberührt.

Deutsches Reich.

Die gesammte kaiserliche Familie vereinte sich am Heilig-Abend in dem glänzenden und imposanten Muschelsaale des Neuen Palais bei Potsdam, und für jedes Mitglied des Kaiserhauses war ein reichgeschmückter Christbaum aufgestellt. Aber damit diese Bäume auch eine Freude für andere werden, werden sie nach dem Feste mit ihrem ganzen bunten und leckeren Aufputz in die Potsdamer wohlthätigen Anstalten geschickt. Während der Festtage widmeten sich die kaiserlichen Majestäten hauptsächlich ihrer Familie. An den verschiedenen Festtagen besuchten der Kaiser und die Kaiserin mit ihren Söhnen die Kaiserin Friedrich, sowie den Prinzen Leopold von Preußen. Am ersten Festtage wohnten die fürstlichen Herrschaften dem Gottesdienste bei. Der Kaiser empfing während des Festes den Reichskanzler Grafen Caprivi, den Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg, den Generalstabschef Graf Schlieffen und andere hochgestellte Personen. Am Sylvester erfolgt die Uebersiedelung des kaiserlichen Hofes nach Berlin.

Am 10. Januar geht der Kaiser, wie bekannt, zur Vermählung des rumänischen Kronprinzen nach Sigmaringen und wird von dort aus direkt zur Theilnahme an den großen Hof-Festlichkeiten nach Berlin zurückkehren, deren Glanzpunkt die Vermählung der jüngsten Schwester des Kaisers mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen bildet.

Die „Kreuzzeitung" hatte aus Kiel gemeldet, es steht nunmehr fest, daß der Kronprinz Wilhelm das dortige Gymnasium besuchen werde; der Kaiser habe als künftige Residenz für den Kronprinzen das Besitzthum Forsteck gekauft. Der „Nordostsee-Zeitung" wurde auf ihre Anfrage an zuständiger Stelle erklärt, daß dort von dem oben Mitgetheilten nichts bekannt ist.

Laut einer Meldung aus Fiume hat Fürst Bismarck die Einladung der Familie Hoyos, den Monat März auf ihrem Landsitz zu verleben, angenommen und wird gleichzeitig mit dem Grafen Herbert nebst Gemahlin dort eintreffen. Die Villa Hoyos, welche der Fürst bewohnen soll, wird bereits prachtvoll hergerichtet, es wird eine große Dampfbarkasse gebaut, die zu Ausflügen des Fürsten dienen soll.

Das Material zur Militärvorlage. In der Generaldebatte über die Vorlage, betr. die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, war im Reichstage sowohl seitens der Reichsregierung, als auch verschiedener Redner auf nähere Erläuterungen der Vorlage hingewiesen worden. Die Reichsregierung hat nunmehr dem Reichstage reichhaltiges Material zur Ergänzung der Vorlage zugehen lassen, damit es der Militärkommission unterbreitet werde. Dieses Material wird jedoch gänzlich geheim gehalten.

Es ist ziemlich sicher, daß das vielgenannte Waffenlieferungsanerbieten der Firma Ludwig Loewe und Co. im Reichstage zur Sprache kommen wird. Wahrscheinlich wird die Reichsregierung über ihre Stellung zu dieser Frage interpellirt werden.

Der weit bekannte Schriftsteller und Kanzelredner Dr. Paulus Cassel ist in Friedenau bei Berlin gestorben. Der verstorbene Gelehrte, der 1821 in Glogau geboren und durch eine große Anzahl theologischer, historischer, sowie kultur- und literaturgeschichtlicher Arbeiten bekannt geworden ist, war jüdischer Abkunft und trat 1855 zur evangelischen Kirche über. Später übernahm er das Pfarramt an der Christuskirche in Berlin, wo er eine Reihe von Wohlthätigkeitsanstalten begründete.

Durch Kabinetsordre vom 12. v. M. ist bestimmt, daß die evangelischen Militärpfarrer in Zukunft zu ihrer Verheirathung nicht mehr die Erlaubniß bei dem ihnen vorgesetzten Konsistorium, sondern bei dem evangelischen Feldprobst der Armee nachzusuchen haben. Für die Militärküster ist der zunächst vorgesetzte Militärpfarrer zur Ertheilung der Genehmigung zur Verheirathung befugt.

Das preußische Kultusministerium bereitet bekanntlich eine Schul-Ausstellung für Chicago vor. Als Vertreter des Ministeriums wird, dem Vernehmen nach, Professor Dr. Wätzold nach Chicago gehen.

Die Kommandantur Sonderburg-Düppel ist laut Kabinetsordre vom 15. d. M. wegen Eingehens der Festung Sonderburg aufzulösen. Der letzte Kommandant von Sonderburg-Düppel, Generalmajor v. d. Schulenburg, ist bereits am 17. November in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition gestellt.

Rektor Ahlwardt soll, wie dem „Volk" versichert wird, im Februar nächsten Jahres die Leitung der antisemitischen Neuen Deutschen Zeitung in Leipzig übernehmen. Dieselbe wird jetzt von Dr. Erwin Bauer redigirt. — Ahlwardtstraße hat, wie die Dresd. Nachr. mittheilen, der Gemeinderath in Löbtau bei Dresden eine Straße getauft.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Cholera ist an verschiedenen Punkten in Galizien von Neuem ausgebrochen und hat Tag für Tag Opfer gefordert, wenn auch nur in geringerer Zahl. – In Pest haben vor dem Feste mehrere politische Duelle stattgefunden. Fast alle Theilnehmer daran sind verletzt

Italien.

Aus Rom wird berichtet, daß das Befinden des Papstes ein sehr befriedigendes ist. Die Weihnachtsglückwünsche hat derselbe, wie stets, entgegengenommen.

Großbritannien.

In Bristol haben wiederholte Arbeiterunruhen stattgefunden, die zu Zusammenstößen mit der Polizei führten und bei welchen es zahlreiche Verwundete gegeben hat. Da die Polizei des Krawalles nicht Meister werden konnte, wurde Militär herangerufen, welches die Tumultuanten mit blanker Waffe auseinandertrieb. Die Straßen wurden alsdann militärisch besetzt und dadurch Ruhe und Ordnung aufrecht gehalten.

Rußland.

Der Zustand des Ministers des Auswärtigen, Herrn von Giers, hat sich soweit gebessert, daß derselbe im Februar seine Amtsgeschäfte wieder im vollen Umfange wird übernehmen können.

Ueber die Judenaustreibungen aus Moskau werden die nachfolgenden Einzelheiten berichtet: Alle Geburtsscheine der Juden werden von der Polizei auf das Genaueste untersucht, und sobald sich herausstellt, daß ein Jude nicht in Moskau geboren ist, wird er binnen 24 Stunden ausgewiesen und in seine oft weit entfernte Vaterstadt befördert. Selbst hochbetagte Juden, die noch unter dem Kaiser Nikolaus Soldaten gewesen waren, werden durch diese Maßregel betroffen. Irgend welche Schonung wird niemals gewährt, und es ist schon gefährlich, für Juden einzutreten, da man dadurch verdächtig wird.

Amerika.

Nach New-Yorker Berichten fanden im Norden von Mexiko hartnäckige Kämpfe zwischen abermals aufgetauchten Rebellen und den Regierungstruppen statt; in mehreren Gefechten waren die Aufständischen siegreich, sie verlangten und gaben keinen Pardon und kämpften mit der größten Verzweiflung. Eine andere Rebellenschaar überschritt die Grenze bei San Janacio und drang in das mexikanische Gebiet. Mexikanische Truppen marschieren gegen diese Schaar, während nordamerikanische Truppen auf ihrer Seite die Bewegungen der Rebellen überwachen. — In der Massenvergiftungsaffaire streikunlustiger Industriearbeiter haben neue Verhaftungen stattgefunden. Es scheint einen bisher unerhörten Massenprozeß geben zu wollen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulmsee**, 23. Dezember. In der Zuckerfabrik Kulmsee ist gestern die Campagne beendet worden. Vom 27. September bis 22. Dezember sind in $163\frac{1}{2}$ Schichten 1915480 Ct. Rüben verarbeitet, gegen 1735400 im vorigen Jahre.

— **Kl. Czyste**, 24. Dezember. Gestern Mittags 11 Uhr entstand auf dem dem Rittergutsbesitzer Herrn Ruperti in Grubno gehörigen Vorwerk Lendsberg Feuer. Durch die Funken einer Dampfdreschmaschine war der danebenstehende Strohstaken in Brand gerathen. Das Feuer verbreitete sich auf den Schafstall und die Scheune, welche vollständig eingeäschert wurden; nur das Wohnhaus blieb vom Feuer verschont. Es verbrannten sieben Schafe, eine Menge Klee und das noch nicht ausgedroschene Getreide. N. W. M.

— **Marienwerder**, 24. Dezember. Gestern Abend brach in dem Hause des Töpfermeisters Prillwitz in der Gartenstraße Feuer aus, welches die Werkstätten- und Stallgebäude vollständig zerstörte. Leider hat bei dem Brande auch ein Menschenleben den Flammentod gefunden. Der 22jährige Töpfergeselle Kremski, welcher erst vor 14 Tagen von Dirschau hierher gekommen ist, wollte, nachdem er seinen Stubengenossen von der drohenden Gefahr unterrichtet hatte, noch einige Habseligkeiten retten. Er hielt sich hierbei zu lange in dem brennenden Gebäude auf und wurde später als verkohlter Leichnam gefunden. Ein gestern von Herrn Prillwitz wegen Diebstahls entlassener Arbeiter wird beschuldigt, das Feuer absichtlich angelegt zu haben.

— **Marienburg**, 23. Dezember. Zu dem räthselhaften Tode des Mühlenbesitzers Thimm in Rothebude wird der „M. Z." mitgetheilt, daß Vergiftung durch Kohlendunst die Ursache des plötzlichen Todes gewesen ist. — Die bei der Frau Reikowski im Krankenhause vorgenommene Amputation des linken Armes in Folge von Blutvergiftung, welche die bedauernswerthe Frau sich zugezogen hatte, war nicht von dem erwünschten Erfolge begleitet, denn am Mittwoch Nachmittag verstarb dieselbe.

— **Dirschau**, 24. Dezember. Aus bedrängter Lage wurde ein Schiffer kurz vor dem jetzigen Aufbruch des Eises der Weichsel befreit. Der Mann war mit seinem Kahn gegen Schulwiese im Strome eingefroren; da er sich mit Lebensmitteln und Feuerung schlecht versehen hatte und nicht ans Ufer konnte und rings umher offene Wasserflächen waren und ihm ein kleiner Kahn fehlte, so hatte er schon einen Tag ohne Speise und Heizung zubringen müssen. Endlich konnte ihm vom Ufer aus Hilfe gebracht werden. Den angestrengten Bemühungen mehrerer Männer gelang es auch, den Kahn in Sicherheit zu bringen. Dirsch. Ztg.

— **Insterburg**, 23. Dezember. In Bokellen starb vorgestern eine Frau in dem hohen Alter von $99\frac{1}{2}$ Jahren. Trotz dieses gewiß seltenen Alters hatte die Frau, der „J. Z." zufolge, noch glänzend schwarze Haare, die auch nicht von einem einzigen weißen Faden durchzogen waren. Sie war bis kurz vor ihrem Tode noch recht rüstig und hat täglich ihre regelmäßigen, ziemlich weiten Spaziergänge gemacht. Ihre Kinder hat sie sehr strenge zum Gehorsam erzogen, und sie mußten sich noch jetzt manche Schmeichelnamen, wie „dummer liederlicher Junge" etc. gefallen lassen. Der jüngste ihrer „Jungen" ist siebzig Jahre alt, ein noch rüstiger Instmann. — Der in weiten Kreisen bekannte Draintechniker Groß hat sich, wie der Ostd. Volksztg. mitgetheilt wird, heute früh in Darkehmen erschossen.

— **Aus dem Kreise Tuchel**, 23. Dezember. Infolge unvorsichtigen Umgehens mit einem Gewehre hat ein Knecht des Besitzers Buchholz seinen 18jährigen Kameraden Neumann erschossen. Der unglückliche Schütze hatte in dem Glauben, daß das Gewehr ungeladen sei, auf seinen Kameraden abgedrückt.

— **Bütow**, 24. Dezember. Bei dem Graben eines Gemeindebrunnens in Klein Nossin fanden der Brunnenmacher Kiewert aus Bütow und der Zimmermann Ruch aus Klein Nossin am 20. Dezember cr. durch Verschüttung ihren Tod. Kiewert hinterläßt eine Frau mit 6 noch unversorgten Kindern, Ruch eine Frau mit 3 kleinen Kindern.

— **Aus Ostpreußen**, 24. Dezember. Ueber ein Stückchen russischer Justizpflege wird der „K. Hart. Ztg." folgendes berichtet: Ein Beamter in dem Grenzstädtchen S. war wegen grober Mißhandlung einer Bürgersfrau angeklagt. Er war ziemlich sicher, daß er seine Handlung hinter Schloß und Riegel verbüßen müsse; allein die Sache kam ganz anders, wie er dachte. Vor dem gestrengen Strafrichter des Orts mußte er die „Bagatelle" klar legen. „Nun, ich wußte wohl, daß Sie als „Beamter" Recht haben mußten", herrschte ihn der Hüter des Gesetzes an. Sprach's und mit bezeichnender Geste rief er dem Gerichtsdiener zu, seines Amtes zu walten, d. h. mit der einem russischen Gerichtsdiener eigenen „Grandezza" die Klägerin auf die Straße zu befördern. In den Nebenräumen des Sitzungszimmers trat darauf der Herr Richter und seine Kollegen desselben mit dem so glänzend Freigesprochenen zu einem von letzterem gegebenen Frühstück zusammen, während dessen mehrstündiger Dauer die übrigen Parteien natürlich warten mußten.

— **Memel**, 24. Dezember. Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, die auf die Monate Januar, Februar und März n. J. entfallende Kommunalsteuer nicht zur Erhebung gelangen zu lassen. In der Stadtkasse befindet sich ein Ueberschuß von 202 300 Mark.

— **Tilsit**, 23. Dezember. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag wurden bei dem Besitzer B. in L. die abgerupften Gänse über Spiritusflammen abgesengt und dabei Spiritus in das Feuer nachgegossen. Die Flamme schlug in die Flasche, diese explodirte und im Nu standen drei Personen, die Besitzerfrau, ein Enkel derselben und der Knecht, in Flammen. Durch die Geistesgegenwart der Personen wurde das Feuer zwar bald erstickt, doch trugen sie sämmtlich erhebliche Brandwunden davon, der Knabe mußte in die hiesige Heilanstalt geschafft werden. T. A. Z.

— **Osterode**, 23. Dezember. Eine Instmannsfrau ließ kürzlich ihre beiden kleinen Kinder wie gewöhnlich im Zimmer allein zurück und ging ihrer Arbeit nach. Damit die Kleinen nicht frieren sollten, stellte die Frau einen Topf mit glühenden Kohlen neben die Wiege. Bei ihrer Rückkehr bot sich ihr ein schrecklicher Anblick dar. Im Zimmer lagen beide Kinder am Kohlenbehälter, mit gräßlichen Brandwunden bedeckt. Sie waren aus der Wiege gekrochen, um sich zu erwärmen. Beide sind bereits ihren Qualen erlegen. K. A. Z.

— **Neuhöfe**, 23. Dezember. Der erkrankte Maurer Sawinski zu Josephowo erhielt auf Anordnung des ihn behandelnden Arztes ein Fläschchen Opiumtinktur, von welcher er jedesmal zehn Tropfen nehmen sollte. Da auch dessen 8 Monate altes Kind erkrankte, so verschaffte sich die Mutter sogenannte Magentropfen. Gestern verwechselte die Mutter die beiden Fläschchen und gab dem Kinde einen Theelöffel voll von des Mannes Arznei. Die Wirkung der starken Tinktur zeigte sich sehr schnell; denn nach wenigen Stunden verstarb das Kind. Ostd. Pr.

Locales.

Thorn, den 27. Dezember 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Dez.	28. 1232.	Landmeister Hermann Balk legt die culmische Handveste (die erste) bei dem Rathe zu Culm nieder, welche 1250 dort verbrannte.
„	28. 1458.	Die Stadt Thorn beurkundet, dem Herzog Przemko zum Toste 726 Gulden ungarisch schuldig zu sein.

* **Personalien.** Dem Regierungs- und Baurath Freund in Marienwerder ist der Charakter als Geheimer Baurath und dem Land-Bauinspektor Steinbrecht in Marienburg, früher in Thorn, der Charakter als Baurath verliehen worden. Der Referenderius Hugo Salinger in Marienwerder ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

— **Titelverleihung.** Dem Eisenbahnsekretär Kolleng in Thorn ist der Charakter als Rechnungsrath beigelegt worden.

§§ **Personalien aus dem Kreise Thorn.** Der Besitzer August Dorsch-Rosenberg ist als Gutsvorsteher-Stellvertreter für die Gutsbezirke Rosenberg und Swierczynko vom Königl. Landrath bestätigt worden.

x **Nachlese aus den Feiertagen.** Der Klang der Weihnachtsglocke ist verhallt, der Kerzenglanz des Christbaumes ist erblichen, um an der Jahreswende noch einmal hell aufzuleuchten, wenn der des Schicksals dunkle und heitere Loose bergende Gast, das neue Jahr, eintritt. Es war ein ruhiges und ein frohes Weihnachtsfest, das hinter uns liegt, trotz der mancherlei Klagen und Beschwerden über schlechte Zeiten und Geschäftsstockungen, die ihm vorausgingen. Gerade in solchen Tagen bewährt sich ja die Kraft und der Segen des Weihnachtsfestes doppelt, und in dem Jubel der Kinder geht auch dem Erwachsenen das Herz auf. Weihnachten war es allerorten, bei hoch und niedrig, bei reich und arm; auch derer, die mit den Bitternissen des Lebens zu kämpfen haben, ist nicht vergessen worden von der sorgenden Nächstenliebe. In den städtischen Wohlthätigkeitsanstalten wurde am Sonnabend Nachmittag in reichem Maße bescheert. Die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Schustehrus, Stadtrath Engelhardt, Pfarrer Andriessen, Pfarrer Hänel, Pfarrer Dr. Klunder und mehrere Stadtverordnete begaben sich zuerst in das Siechenhaus, wo nach Choralgesang und einer Rede des Herrn Pfarrer Hänel die Häuslinge ihre Geschenke erhielten. Um ½5 Uhr fand im Kinderheim die Bescheerung statt, zu welcher auch Frau Bürgermeister Dr. Kohli und Frau Bürgermeister Schustehrus erschienen waren. Die Kinder, an welche Herr Pfarrer Andriessen eine Ansprache richtete, sangen und deklamirten, worauf abgesehen von der allgemeinen Bescheerung Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli den besten Zöglingen Prämien in Gestalt von Sparkassenbüchern einhändigte. Denselben Verlauf nahm die Feier im Waisenhause, wo sich außer den genannten Herren noch zahlreiche Freunde der Anstalt eingefunden hatten. Auch hier sprach Herr Pfarrer Andriessen und Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli überreichte den fleißigsten Schülern Sparkassenbücher. — Eines fehlte freilich, ohne das man sich einen Weihnachtstag und einen Weihnachtsabend nicht gern denkt — der Schnee. Es sah wenig winterlich draußen aus, aber die Nacht und der erste Feiertag holten das Versäumte nach. Weiß überall auf Straßen, Dächern und Fluren und noch flatterten ununterbrochen die weißen Flocken hernieder. Der Schneefall verursachte der Straßenbahn große Schwierigkeiten, aber mit Aufbietung aller Kräfte gelang es der rührigen Verwaltung, die Linie für den Verkehr freizulegen. Das Frühschoppen-Konzert der 61er-Kapelle im Artushofe mußte wegen zu geringer Frequenz ausfallen, hingegen waren die Abendkonzerte der 61er-Kapelle im Artushofe und der Ulanen-Kapelle im Schützenhause gut besucht. Auch das Fest der Kriegerfechtanstalt im Wiener Café zu Mocker hatte seine Anziehungskraft bewährt, obgleich diesmal von humoristischen Veranstaltungen abgesehen war. Konzert der Artillerie-Kapelle und eine reichhaltige Tombola unterhielten die Anwesenden aufs Beste bis zum Tanzkränzchen, welches den Schluß bildete. Der zweite Feiertag war ein prachtvoller Wintertag, welcher zum Aufenthalt im Freien geradezu herausforderte. Daher tummelte sich auf der Eisbahn des Grützmühlenteichs ein munter Völklein, welches in theils graziösen, theils weniger eleganten Wendungen dem Eissport huldigte. Der Fechtverein hatte sein Weihnachtsfest in den Gartensaal des Schützenhauses verlegt und wie stets starken Besuch angezogen. Das Konzert führte die Ulanen-Kapelle aus und die humoristisch veranlagten Mitglieder des Vereins bemühten sich mit Erfolg, dem Publikum einige heitere Stunden zu bereiten. Am Abend konzertirte wiederum die Marwitz-Kapelle vor vielen Zuhörern im Artushofe und im Wiener Café in Mocker präsentirte sich eine bairische Jodler-, Konzertsängrr- und Schuhplattl-Gesellschaft, deren eigenartige Gesänge und Tänze bei dem zahlreich erschienenen Publikum großen Beifall fanden. So haben denn die Feiertage einen ruhigen, ungetrübten Verlauf genommen. Wir hoffen, daß dieser Zustand im geselligen und im politischen Leben andaure und uns bescheere ein fröhliches Neujahr!

* **Theater.** Die rührige Theaterdirektion brachte am ersten Weihnachtsfeiertage zwei Stücke, deren pekuniärer Erfolg dem künstlerischen leider sehr nachstand. „Kabale und Liebe" von Schiller wurde trotzdem nach sorgfältiger Einstudierung in jeder Beziehung würdig aufgeführt. — Der Abend brachte uns eine Novität „Lolos Vater" von L'Arronge. Der Verfasser

---

Später, nach aufgehobener Tafel, befand er sich im Bibliothekzimmer des Hausherrn einen Augenblick allein und ließ durch einen Diener den Sekretär zu sich bitten. Herr von Wratedi erschien sogleich, er verbeugte sich tief und erwartete stumm die Anrede des gefürchteten Chefs.

Der Präsident trommelte mit den Fingern auf der Tischplatte, er erwiderte mit einem leichten Kopfnicken den devoten Gruß seines Günstlings. „Da sind Sie ja, mein guter Wratedi, — so recht eine Stütze für mich, ein lebendiges Rath- und Hilfsbüchlein. — Nehmen Sie einen Stuhl, Freund."

Die Sekretär zog einen Sessel in die Nähe des Sophas. „Ich stehe zu Diensten, Herr Präsident."

„Hm! Das ist eine sonderbare Geschichte, ein Auftrag und auch wieder keiner; die Sache muß mit der größten Diskretion verhandelt werden. Sehen Sie, mein guter Wratedi, ich glaube, in eine Verlegenheit hineingerathen zu sein, in eine unangenehme Geschichte, und da müssen Sie mit Ihrer Schlauheit mir helfen. Wollen Sie das?"

„Der Herr Präsident haben nur zu befehlen."

„O durchaus nicht, durchaus nicht, mein Bester. Gerade der dienstliche Charakter soll dieser Angelegenheit ganz und gar fernbleiben, ich verlasse mich auf einen Freund, nicht auf den Untergebenen, — ich fordere von Ihnen, daß Sie mit Ihrem Namen die Sache decken und daß der meinige ganz aus dem Spiele bleibe."

Herr von Wratedi schien womöglich noch kälter, noch einsilbiger als sonst, „Ich bitte den Herrn Präsidenten, mir alles mitzutheilen," sagte er ruhig.

„Nun wohl denn, ich muß es wagen. Bemerkten Sie heute unter den Gästen meines Schwiegersohnes einen jungen Amerikaner, Mr. John Everett. Wurde er auch Ihnen vorgestellt?"

Der Sekretär hatte die Farbe gewechselt. „Ich weiß, wen der Herr Präsident meinen," antwortete er in vorsichtigem Tone.

„Das ist mir sehr lieb, mein guter Wratedi. Dieser Herr Everett, von dessen Verhältnissen ich keinerlei Kenntniß besitze, erinnert mich in jedem Zuge, in jeder Bewegung an einen Mann, den ich Jahre lang gesucht habe, ohne ihn finden zu können. Die Einzelheiten dieser Geschichte erlassen Sie mir, Freund, es sind Dinge, über die ich vorläufig nicht sprechen möchte, weil es eben gewagt wäre, denn Herr Everett kann auch ein ganz Anderer sein, als der, welchen ich in ihm vermuthe. Es gilt jetzt, Gewißheit zu erlangen, bei den Behörden von Boston anzufragen, wer und was der junge Mann, seiner Geburt und seinen persönlichen Beziehungen nach, ist, aber wohlgemerkt, ohne ihn zu kompromittiren, ohne irgend eine noch so leise Beschuldigung gegen ihn vorzubringen. Sie verstehen mich, Wratedi, der Rückzug muß uns offen bleiben und nicht allein das, wir müssen auch dem amerikanischen Botschafter gegenüber eine vorsichtige Reserve beobachten. Erfährt er von der Sache, so könnte dieser Herr Everett Fragen stellen, deren Beantwortung schwierig werden dürfte; es gilt daher, die Depesche nach Boston so abzufassen, daß sich ihr Inhalt niemals als Beleidigung oder Indiskretion präsentirt. Wollen Sie das übernehmen, Freund?"

Herr v. Wratedi hatte schon während der Rede seines Vorgesetzten mehrere Male wie in höchster Befriedigung mit dem Kopfe genickt, jetzt bejahte er lebhaft. „Ich werde morgen die erste Stunde des Tages dieser Angelegenheit widmen, Herr Präsident."

„Ohne mich weiter ausforschen zu wollen, mein Bester? Ich könnte —"

„Gnädigster Herr, Sie beschämen mich! Ihr Wunsch ist mir Befehl und damit die Sache erledigt."

Das war die Sprache, wie sie Herr v. Bork liebte. „Sehr gut", sagte er behaglich, „sehr gut, und nun noch eins, Wratedi, wollen Sie in Ihrem Namen anfragen, so daß der meinige ganz aus dem Spiele bleibt?"

„Natürlich, gnädigster Herr, das bedurfte keiner Verabredung."

(Fortsetzung folgt.)

ist ein großer Menschenkenner. Er hat die guten, die minderguten, nämlich die schwachen, und die schlechten Eigenschaften genau studiert, um sie uns in tiefer Auffassung vorzuführen. „Lolos Vater" ist ein Gemisch von bureaukratischer Einseitigkeit, von moderner Anschauung, berechnender Schlauheit und von Sentimentalität. Herr Gehrmann bringt für die Titelrolle alle Eigenschaften mit, die wohlthuend wirken. Seine Komik ist einfach und natürlich und entbehrt doch nicht jener humorvollen Auffassung, die das Publikum immer wieder zu Beifallsstürmen hinreißt. Geradezu prächtig waren seine sogenannten Rührszenen, die in der That geeignet waren, die Stimmung zum Lachen plötzlich in das Gegentheil umzuwandeln. Frl. Werner (Hedwig) spielte ihre Rolle mit gewohnter Routine. Der Künstlerin kommt ein vorzügliches Exterieur und ein entsprechendes Organ zu Statten und sie weiß beides ins rechte Licht zu setzen, so daß sie, in welcher Rolle sie auch auftreten mag, immer gern gesehen und gehört wird. Herr Darmer spielte den alten Thoren, der sich an der Nase herumführen läßt, den Herrn von Bojatzki in Aussehen prächtig, ebenso war Herr Stern ein tüchtiger Vertreter seiner Rolle. Der junge talentvolle Künstler spielte den Buchbinder Hilgers wahr und überzeugend und sein frisches. kräftiges und modulationsfähiges Organ erzielt stets die rechte Wirkung. Die anderen Darsteller waren an ihrem Platze und von Fräulein Werly wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß sie selbst die kleine unscheinbare Rolle der Friederike Wendland zu einer reizenden kleinen Episode auszuarbeiten wußte. — Die gestrige Vorstellung der Laufs und Jacoby'schen Posse „Der stille Associé" erzielte durch seine drastischen Situationen einen vollen Heiterkeitserfolg. Freilich leidet auch diese Posse, wie die meisten derartigen Stücke, daran, daß sie eine Menge Unwahrscheinlichkeiten aufweist, aber was schadt's, das Publikum amüsirt sich und lacht, und damit ist der Zweck erreicht. Die Vorstellung ging im Ganzen und Großen flott von Statten. Herr Gehrmann wirkte durch seinen urwüchsigen Humor wahrhaft zwerchfellerschütternd und wurde von Frl. Geißelbrecht durch ihr munteres Spiel erfolgreich unterstützt. Von den übrigen Darstellern heben wir besonders die Herren Stern und Darmer, sowie Frl. Werly hervor, die ihre Rollen frisch und lebenswahr durchführten und so die Vorstellung zu einer in jeder Beziehung gelungenen machten. Zusammen- wie Einzelspiel gab zu Ausstellungen keinen Anlaß.

* **Aus dem Theaterbureau.** Morgen (Mittwoch) Abend wird Herr Direktor Paul eine große Volksvorstellung zu halben Preisen veranstalten (1. Parquet 75 Pf., 2. Parquet 50 Pf.) Zur Aufführung gelangt das beliebte Volksstück „Hasemanns Töchter" von Ad. L'Arronge. Die nächste Aufführung der Novität „Lolo's Vater", welches Stück hier am ersten Feiertage einen so durchschlagenden Erfolg erzielte, findet Donnerstag statt. Zum Schluß machen wir unser theaterfreundliches Publikum darauf aufmerksam, daß das Paulsche Ensemble hier nur noch wenige Vorstellungen veranstalten wird, da bereits Anfang nächster Woche die Saison in Bromberg beginnt.

♂ **Petition.** Wegen Erhöhung der Brausteuer sind nunmehr auch die Brauereibesitzer in Thorn und Umgegend beim Reichstage vorstellig geworden. Die Herren führen aus: „In dem Gesetzentwurf ist eine Verdoppelung sämmtlicher Steuersätze für die bei der Bierfabrikation erforderlichen Surrogate (für Malz zum Theil eine noch höhere Steuer) in Aussicht genommen. Schon jetzt arbeiten die Brauereien mit einem geringen Nutzen, wird der Gesetzentwurf angenommen, dann kann dieser geringe Nutzen nur dadurch erhalten werden, wenn die Fabriken entweder das Bier vertheuern oder ihre Fabrikate verschlechtern. Beide Momente würden aber das Allgemeinwohl schädigen, das Bier ist der Feind des Schnapses, je mehr Bier konsumirt wird, destomehr geht der Schnapsverbrauch zurück, das ist namentlich neuerdings in unseren Westprovinzen statistisch nachgewiesen. Wird nun das Bier schlecht oder theuer, dann wird sich die große Menge des Volkes wieder dem Schnapsgenusse zuwenden, der Bierkonsum wird kleiner werden, was die Lebensfähigkeit mancher Brauereien, namentlich der kleineren Betriebe, vollständig untergraben muß. Die in diesen beschäftigten vielen Arbeiter werden brotlos, auch die Böttchereien in Mitleidenschaft gezogen werden."

§ **Weihnachtsgratifikationen.** Im Direktionsbezirk Bromberg haben die meisten Beamten vom Wagenmeister aufwärts bis zu den Werkmeistern und Vorstehern zum Theil ganz ansehnliche Weihnachtsgratifikationen erhalten. Es erhielten die Wagenmeister und Rangirmeister 20 bis 30 Mark, die Werkführer 50 Mark, die Werkmeister 75 Mark, die Vorsteher 100 Mark u. s. w.

— **Kirchliche Statistik.** Die Gesammtzahl der lebend geborenen evangelischen Kinder in der Provinz Westpreußen betrug im Jahre 1891 28435. Hiervon sind Kinder aus rein evangelischen Ehen 22 996, Kinder aus Mischehen 3143, uneheliche Kinder evangelischer Mütter 2296. Die Gesammtzahl der evangelischen Taufen belief sich auf 25460, davon waren Kinder aus rein evangelischen Ehen 22333, Kinder aus Mischehen 1077, uneheliche 2050. Die Gesammtzahl der bürgerlichen Eheschließungen evangelischer Paare und Paare gemischter Konfession stellte sich auf 5511; davon waren Eheschließungen rein evangelischer Paare 4543, Eheschließungen gemischter Paare 968. Von den Paaren gemischter Konfession war in 514 Fällen der Bräutigam, in 454 Fällen die Braut evangelisch. Die Gesammtzahl der evangelischen Trauungen stellte sich auf 4769, davon rein evangelische 4357, gemischte Paare 412. Von den Paaren gemischter Konfession war in 184 Fällen der Bräutigam, in 225 Fällen die Braut evangelisch.

— **Elektrische Beleuchtung der Eisenbahnzüge.** Bereits vor einigen Jahren hatte die königliche Eisenbahndirektion Berlin von der Allgemeinen Elektricitätsgesellschaft versuchsweise zwei Wagen für Glühlicht einrichten lassen. Dieser Versuch hat sich derart bewährt, daß man jetzt eine ausgedehnte elektrische Beleuchtung der Eisenbahnzüge in Aussicht genommen haben soll, und zwar will man zunächst die Wagen 1. und 2. Klasse mit Glühlicht versorgen. Die Glühlichtlampen werden aus Sammlern gespeist, die unter den Wagen angebracht sind, ähnlich wie jetzt die Gasbehälter. Das Licht kann von den Reisenden mit Hilfe eines Zeigers beliebig hell und dunkel gemacht werden.

○ **Von der Weichsel.** Seit einigen Tagen ist der Wasserstand unverändert 0,10 Mtr. über Null. Am vergangenen Sonnabend begann hier neugebildetes Eis vorbeizutreiben, vorgestern und gestern vermehrte sich das Eis, heute gehen nur geringe Schollen vorbei; oberhalb der Eisenbahnbrücke hat sich an mehreren Stellen das Eis festgesetzt.

§§ **Die Maul- und Klauenseuche** ist unter den Kühen der Tagelöhner des Gutes Heimsoot ausgebrochen.

§§ **Erloschen** ist die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen der Güter Groß- und Klein-Walitsch, des Kaufmanns Max Meyer in Briesen, der Käthner Mathias Roczniki und Franz Lewandowski in Michalken, Kreises Briesen, des Gutes Brunau und der Güter Plustowenz und Piontkowo, Kreises Briesen.

— **Eine grobe Verunreinigung** der Straße ist tagtäglich vor den Pastorschen Häusern in der Bromberger Vorstadt zu bemerken. Jeden Morgen werden dort Kübel mit allerlei Auswurfstoffen einfach auf die Straße entleert, und trotz der Aufmerksamkeit des in der Bromberger Vorstadt stationirten Polizeibeamten, der natürlich nicht stets an derselben Stelle weilen kann, sondern auch anderweits über Aufrechterhaltung der Ordnung zu wachen hat, wiederholt sich dieser Unfug stets. Wie soll das im Sommer und gar bei Choleragefahr werden? Die Anwohner der Straße würden in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie die Schuldigen ohne Nachsicht der Polizei meldeten.

„ **Gefunden** ein Portemonnaie mit Inhalt. Näheres im Polizeisekretariat.

„ **Verhaftet** 2 Personen.

—e **Mocker, den 24. Dezember.** (Kirchliche Weihnachtsfeier in der neuen Schule zu Mocker.) Am heutigen Weihnachtsabend fand in der neuen Schule zu Mocker ein liturgischer Gottesdienst statt, der sehr zahlreich besucht war. Herrn Pfarrer Pfefferkorn gebührt Dank für dieses Unternehmen, das wir in den evangelischen Kirchen zu Thorn stets vermißten. Die prachtvoll geschmückten Weihnachtsbäume, die Worte des Herrn Pfarrers, der gemischte Gesang des Kirchenchors, der Gesang der Kinder und die Deklamationen derselben dürften wohl in den Herzen der Zuhörer eine wahre Weihnachtsstimmung erweckt haben.

○ **Mocker, 25. Dezember.** Am 28. Dezember Nachmittags 4 Uhr findet im Sitzungszimmer des Gemeindevorstandes eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt, auf deren Tagesordnung folgende Gegenstände stehen: 1. Wahl zweier Schöffen in Stelle der nach Ablauf ihrer Wahlperiode ausscheidenden Herrn W. Brosius und Schlüp. 2. Publikation der Verfügung der Kgl. Regierung vom 14. November, betreffend die Uebernahme der Kosten für den Bau eines Brunnens und die Umzäunung des Gehöftes und Schulplatzes bei der neuen Schule. 3. Bericht der Rechnungs-Revisions-Kommission über die Rechnung pro 1891/92. 4. Nachträgliche Bewilligung der Kosten im Betrage von 205 Mark für eine Schreibhilfe. 5. Beschlußfassung über die Beschaffung einer zweiten Feuerspritze. 6. Beschluß über die Vergebung von Fuhren und Wegearbeiten. 7. Berathung über die Beleuchtungsfrage. 8. Mittheilung über verschiedene Verwaltungs-Angelegenheiten.

† **Podgorz,** 27. Dezember. Am 1. Feiertage Abend trat hier zum ersten Male im Schmulschen Saale die bairische Jodler-, Konzertsänger- und Schuhplattl'tänzer-Gesellschaft auf und erntete auch hier für ihre gediegene Durchführung des Programms reichen Beifall, wenn wir auch zum Theil schon alten Bekannten begegneten; aber das Lied „Edelweiß" immer wieder gern, wenn es überhaupt von jemand gesungen wird, der über ein Stimmmaterial verfügt, wie es Herr Damhofer sein eigen nennt? Als gewandter Schlag- und Streichzitherspieler zeigte sich Herr Helms. Die Hauptkraft des Ensembles, Fräulein Meta, verfügt über eine starke, rein und vollklingende Stimme, und ist wohl in dieser Beziehung der Stolz der Gesellschaft. Auch die übrigen Darsteller fanden durch ihr natürliches und inniges Spiel reichen Beifall. — Der hiesigen evangel. Gemeinde hat der Professor Schott-Stuttgart 50 M. zur Bestreitung ihrer kirchlichen Bedürfnisse überwiesen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau".

Brüssel, 26. Dezember. Gestern fand hier die Eröffnung des Sozialistenkongresses statt. Gleichzeitig tagte in einem abgelegenen Wirthshause Schärbecks eine geheime Anarchistenversammlung; die Polizei, welche zu spät hiervon benachrichtigt worden, traf erst nach Schluß derselben ein. Heute wird von den Sozialisten über einen allgemeinen Streik zur Erzwingung des allgemeinen Wahlrechtes berathen werden.

London, 26. Dezember. Nach den neuesten Depeschen aus Dublin wird konstatirt, daß das dort vorgekommene Dynamitattentat am Sonnabend Abend um 11 Uhr gewesen und gegen das Bureau des Staatssekretär Sir Morley gerichtet war. Der Polizist, dem beide Beine durch die Explosion abgerissen wurden, ist inzwischen seinen schrecklichen Verwundungen erlegen. Der materielle Schaden ist ein sehr bedeutender. Sir Morley war während der Explosion in seinem Bureau nicht anwesend. Man ist allgemein in Dublin der Ansicht, daß das Verbrechen gegen den Polizeichef, dessen Bureau im gleichen Gebäude ist, gerichtet war; trotzdem die Untersuchung vom Staatssekretär Morley selbst geleitet wird, fehlt noch jede Spur von dem Thäter. Die Aufregung, welche in Dublin herrscht, ist fast unbeschreiblich.

Litterarisches.

* **Vor Dijon** 1871. Verlust der Fahne des 2. Bataillons des 61. Regiments. Erlebnisse eines Frontoffiziers. Mit 18 Textillustrationen und einem Lichtdruck, sowie zwei Kartenbeilagen. Berlin und Wien, Verlag von Karl Zieger Nachfl. (Ernst Rohde). Das Schriftchen, welches sehr sauber ausgestattet ist, schildert in lebendigen Worten jene denkwürdige Episode, wo die einzige deutsche Fahne im französischen Kriege verloren ging. Höchst anziehend sind die klaren Textillustrationen und namentlich eine Reproduktion des Mattschaß'schen Bildes „Getreu bis in den Tod", welches am 25. Januar 1892 von Sr. Majestät dem Kaiser dem Thorner Infanterie-Regiment v. d. Marwitz geschenkt wurde. Die Anschaffung des Werkchens empfiehlt sich besonders auch für Kriegervereine.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

der „Thorner Zeitung."

Voraussichtliches Wetter für den 28. Dezember. Ziemlich heiteres, meist trockenes Frostwetter.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 27. Dezember . . .	0,10	über Null.
„	Warschau, den 21. Dezember. .	1,07	„ „
„	Brahemünde, den 24. Dezember.	2,20	„ „
Brahe:	Bromberg, den 24. Dezember . .	5,62	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn 27. Dezember.

Wetter: leichter Frost.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen sehr kleines Geschäft; Preise ziemlich unverändert, 128/9pfd bunt 137 Mk., 131/2pfd. hell 140/1 M., 134/5pfd. hell 142/3 Mk. — Roggen bei geringen Geschäfe etwas fester, 122/3pfd. 115/16 M., 124pfd. 117/18 Mk. — Gerste Brauwaare 130/38 Mt., feinste Sorten theurer. — Erbsen Futterw. flau! 118/21 Mk. — Hafer inländitcher 130/35 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 27. Dezember.

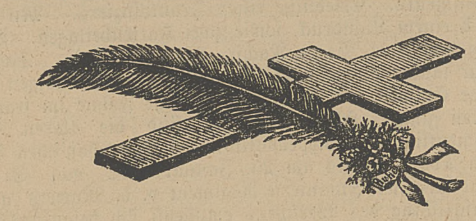
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		27. 12. 92.	24. 12. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	202,35	202,50
	Wechsel auf Warschau kurz	202,20	202,35
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	99,90	99,90
	Preußische 4 proc. Consols	106,80	106,90
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,40	63,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,20	— —
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,70	96,70
	Disconto Commandit Antheile	176,80	177,—
	Oesterr. Creditaktien	165,50	165,75
	Oesterreichische Banknoten	169,25	169,30
Weizen:	Dezbr.-Januar.	151,—	151,75
	April-Mai	153,—	153,—
	loco in New-York	— —	78,—
Roggen:	loco	131,—	131,—
	Dezember	134,20	135,—
	Dezemb.-Januar	134,20	133,—
	April-Mai	135,20	135,20
Rüböl:	Dezember	51,—	50,50
	April-Mai	50,70	50,60
Spiritus:	50er loco	51,—	51,20
	70er loco	31,50	31,50
	Dezember	30,70	30,50
	April-Mai	32,—	31,90

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Thorner Marktpreise.

Am Dienstag, den 27. December 1892. schwach beschickt.

Benennung.		niedr. Preis M.	Pf.	höchster Preis M.	Pf.	Benennung.		niedr. Preis M.	Pf.	höchster Preis M.	Pf.
Rindfleisch (Keule)	Kilo	1	—	—	—	Hasen	Stück	2	50	—	—
„ (Bauchfl.)	„	—	80	—	90	Tauben	Paar	—	60	—	—
Kalbfleisch	„	—	80	—	90	Butter	Kilo	2	20	2	40
Schweinefleisch	„	—	90	1	—	Eier	Schock	4	—	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—	Kartoffeln	Zentn.	1	60	1	70
Geräucherter Speck	„	1	70	—	—	Stroh	„	2	25	—	—
Schmalz	„	1	70	—	—	Heu	„	3	—	—	—
Karpfen	„	—	—	—	—	Kohlrabi	Mdl.	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—	Blumenkohl	Kopf	—	—	—	—
Schleie	„	—	60	—	—	Wirsingkohl	„	—	5	—	10
Zander	„	1	—	1	40	Weißkohl	„	—	5	—	10
Hechte	„	—	90	1	—	Rothkohl	„	—	5	—	15
Barbinen	„	—	—	—	—	Zwiebeln	Pfund	—	10	—	—
Bressen	„	—	60	—	80	Mohrrüben	„	—	5	—	—
Barsche	„	—	80	—	90	Gurken	Mdl.	—	—	—	—
Karauschen	„	—	—	—	—	Wrucken	„	—	50	—	60
Weißfische	3 Pfd.	—	20	—	40	Grüne Bohnen	Pfund	—	—	—	—
Krebse	Schock	—	—	—	—	Wachsbohnen	„	—	—	—	—
Puten	Stück	4	50	5	—	Aepfel	„	—	15	—	20
Gänse	„	—	—	5	50	Birnen	„	—	—	—	—
Enten	Paar	—	—	4	—	Pflaumen	„	—	—	—	—
Hühner, alte	„	—	—	—	—	Brombeeren	Liter	—	—	—	—
„ junge	„	—	—	—	—	Preißelbeeren	„	—	—	—	—



Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Nachmittag 3¾ Uhr verschied sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Georg Pischalla

im 38. Lebensjahre.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn, den 27. Dezember 1892

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 29. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des altstädtisch-evangelischen Kirchhofes aus statt.



Gestern Abend verschied plötzlich am Gehirnschlage meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter

Marie Pangowska
geb. **Birau**

im 46. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen
Franz Pangowski u. Kinder.

Mocker, 27. Dezember 1892.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. d. M., Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 30. December cr., von Vormittags 10 Uhr ab werde ich in den Geschäftsräumen des Hauses Altstädtischer Markt 29 **3 Faß Porter, 300 Flaschen Rhein- u. Moselweine, 100 Kisten Cigarren 200 Flasch. Rum, Arrac u. Cognac, 1 eis. Geldspind, 1 Bierapparat, 1 Faß Porter, 100 Flasch. frz. Sect, 100 Flasch. Rothwein, 1 Pianino, 1 Sopha und 6 Sessel, roth bez., 1 Eisschrank, 2 Sopha, gr. bez., 1 Kaffeebrenner, 1 Flasch. Moschinen-Oel, 200 Liter, 1 Oxhoft Muskatwein, 1 Ladeneinrichtung, 2 Tombänke, 1 Repositorium mit Schubladen, 1 desgl. mit Fächern, 4 eichene Tische, 12 eichene Stühle, 300 Büchsen verschied. Conserven** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Polizeil. Bekanntmachung.

Zur Unterstützung von Kriegsveteranen, welche geborene Schlesier sind, an den Feldzügen v. 1813/15 theilgenommen haben, und während derselben verstümmelt oder infolge erlittener Verwundung invalide geworden, sowie außerdem einer Unterstützung würdig und bedürftig sind, ziehen alljährlich die Zinsen eines Legats zur Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Breslau.

Da im Regierungs-Bezirk Breslau die interessirenden Veteranen ausgestorben sind, werden die in Thorn etwa vorhandenen Veteranen, welche den vorstehenden Bedingungen genügen, ersucht, ihre Ansprüche bei der unterzeichneten Polizeibehörde anzumelden.

Thorn, den 23. Dezember 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Wärters** in unserem städtischen **Krankenhause** ist zu besetzen. Meldungen zu derselben unter Beibringung von Zeugnissen sind bei der Oberin persönlich anzubringen.

Thorn, den 27. Dezember 1892.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 18. bis 24. December sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Bruno, S. des Arb. Friedr. Browatzki. 2. Wanda, unehel. T. 3. Erich, unehel. S. 4. Alfred, S. des Schiffers August Goralski. 5. Arthur, S. des Vorarbeiters Franz Lietz. 6. Hugo, S. des Königl. Revisionsaufsehers Oskar Kersten. 7. Stephan, S. des Schuhm. Johann Chylinski. 8. Bronislaw, S. des Arb. Joseph Grzonek. 9. Paul, S. des Arb. Gustav Ehrlich. 10. u. 11. Margarethe und Betty, Zwillingstöchter des Tapezierers Friedr. Bettinger. 12. Martha, unehel. T. 13. Arthur, S. des Müllers Gustav Goldack. 14. Cäcilie, T. des Wallmeisters Julius Baruth. 15. Anna, T. des Stabsarztes Theodor Scheller. 16. Charlotte, T. des Schneiders Mathäus Klosowski.

b. als gestorben:

1. Hildegard, 21 T., T. des Mühlenwerkführers August Thies. 2. Bruno, 1 J. 8 M. 11 T., S. des Arb. Martin Mirektzki. 3. Lydia, 3 J. 1 M. 14 T., T. des Geschäfts-Agenten Victor Hinz. 4. Margarethe, 6 J. 3 M. 28 T., T. des Maurers Johann Heinrich. 5. Theodor, 1 J. 4 M. 20 T., S. des Schuhm. Peter Zalewski. 6. Eigenthümerfrau Anna Ludwichowski geb. Gdaniec, 86 J. 6 M. 7. Paul, 11 M. 4 T., unehel. S. 8. Stanislaus, 2 M. 19 T., S. des Kutschers Franz Pokorniewski. 9. Maria, 1 M. 27 T., T. des Schuhm. Leon Zander.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Zuschneider Theophil Wisniewski-Kauernick und Anna Korzeniewski. 2. Arb. Friedr. Papke und Wilhelmine Kroll, beide Niederzehren. 3. Kaufm. Stanislaus Hawelski und Anna Wilamowski. 4. Arbeiter Paul Cylka-Thymau und Johanna Muszkowski-Münsterwalde. 5. Arb. Michael Stiba-Ackerhof und Rosalie Gabriel-Döringsdorf.

d. ehelich sind verbunden:

1. Stellmacher Franz Jessolkowski mit Rosalie Ciszewski geb. Lugoski. 2. Handelsmann Moritz Lewinnek mit Ernstine Meyer. 3. Hülfsbote Wilhelm Fritz mit Auguste Goland.

Die Nummer der „Thorner Zeitung" 184 kauft zurück die Expedition.

Entlaufen am Freitag, den 23. **Abends eine kleine hellbraune Jagdhündin mit weißer Brust.** 3 Monate alt. Gegen Belohnung abzugeben **Coppernicusstr. 7,** II. r.

Verlaufen vor einigen Tagen ein **kleiner gelber Dachshund** mit beschlagenem ledernen Halsband. Der Finder wird gebeten, selbigen bei **Goette, Bromberger-Vorst.,** Mittelstr. 4 gegen Belohnung abzugeb.

Für **Rechtsanwaltsbureau** in **Masuren** ein der polnischen Sprache mächtiger

Bureau-Vorsteher

von sofort **gesucht.** Offert. mit kurzem Lebenslauf u. Zeugniß-Abschriften nimmt die Expedition sub **N. M.** entgegen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.